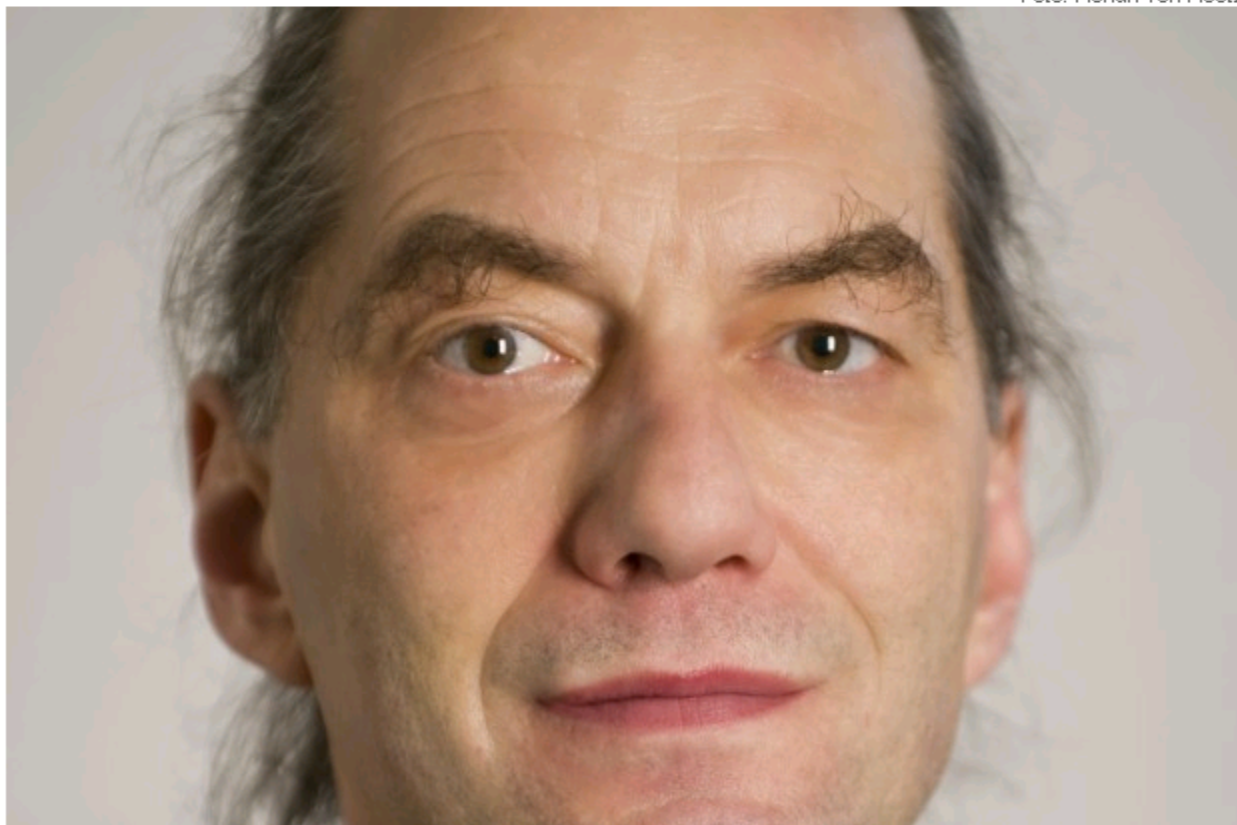


Rathaus Schöneberg ist ein "Gebäude im Dornröschenschlaf"

Adventskranz im Tresorraum und Freiheitsglocke – Volker Wartmann hat einen Bildband über das Rathaus Schöneberg veröffentlicht. Seine Aufnahmen sind zum 100-jährigen Bestehen des Gebäudes zu sehen.

Foto: Florian von Ploetz



Volker Wartmann lässt sich Zeit. Für die Aufnahmen im Rathaus Schöneberg hat er unterschiedliche Belichtungsreihen ausprobiert. "Ich habe nur das vorhandene Licht wirken lassen. So konnte ich die Stimmung am besten einfangen."

Google-Anzeigen

Luxuswohnung sucht Käufer

Beeindruckende Luxuswohnungen direkt neben dem legendären KaDeWe

www.maison-ouest-showroom.de

"Verschlussache – Geheimnisvolle Orte im Rathaus Schöneberg" heißt ein Buch des Fotografen Volker Wartmann. Es ist im Westkreuz-Verlag erschienen und zeigt 86 Aufnahmen. 40 davon sind bis zum 27. April 2014 in einer Schau zum Jubiläum – das Gebäude wird 100 Jahre alt – im Foyer des Hauses zu sehen. Wartmann, geboren in Heilbronn, ist Wahlberliner und begeisterter Schöneberger, Diplompolitologe und "früher mal" durch Alaska und Mittelamerika getrampt. Der 49-Jährige arbeitet seit 1997 als Journalist und Fotograf. Er ist auch Galerist: Seit Jahren stellt er seine Räume im Kulturhaus Schöneberg an der Kyffhäuserstraße 23 Kollegen für Ausstellungen zur Verfügung. Allerdings ist ein Motto Pflicht: "Ein Fotograf – ein Ort in Berlin". Geld verdient Wartmann damit nicht. "Ich mache das aus Leidenschaft." Sein Projekt, das Rathaus Schöneberg fotografisch festzuhalten, wurde von der dezentralen Kulturarbeit des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg im Jahr 2013 gefördert. Die Ausstellung wird zum Festakt am 11. April zwei Etagen höher in der Brandenburg Halle gezeigt und als sechsminütige Diashow mit 50 ausgewählten Bildern präsentiert. Es spielt der Saxofonist Gert Anklam, der eigens Musik komponiert hat.

Morgenpost-Redakteurin Tanja Laninger hat sich mit Volker Wartmann, der seit zwei Jahrzehnten auf der Schöneberger Insel lebt, über sein Rathaus-Projekt unterhalten.

LINKS

- ▶ Weite Reise: Nach 101 Jahren – Flaschenpost an BerlinerIn zugestellt
- ▶ Tempelhof-Schöneberg: Streit über Umbau des Breslauer Platzes
- ▶ Rathaus Schöneberg : Zum hundertsten Jubiläum gibt es eine Gedenkmünze
- ▶ Ausflugs-Tipp: Vom alten Kirchhof über die Yorckstraße zu St. Bonifatius

Berliner Morgenpost: Herr Wartmann, wann waren Sie zuletzt als Privatperson im Rathaus Schöneberg?

Volker Wartmann: Das ist Jahre her. Bei einer Trauung – und als ich meinen Reisepass auf dem Bürgeramt abgeholt habe. Nein halt, ich war vergangenes Jahr zum Frauenmärz bei einer Veranstaltung im Goldenen Saal.

*Sie haben für Ihr Fotokunstprojekt insgesamt mehrere Tausend **Aufnahmen** gemacht. Wie lange sind Sie dafür auf den Gängen und Fluren des Rathauses herumgelaufen?*

Ich war von Juli bis September 2013 etwa 40 Mal dort, mal eine Stunde, mal sechs. Ich habe meist mit dem Stativ gearbeitet und für ein Motiv mehrere Belichtungsreihen ausprobiert. Schließlich verwende ich kein eigenes künstliches Licht, sondern nur das vorhandene.

Haben Sie nun einen Lieblingsraum?

Mehrere. Einer ist ein kleiner Raum im Souterrain, den die Angestellten Trinkhalle nennen. Dort hat der Kladderadatsch-Chefkarikaturist Arthur Johnson Politiker der Weimarer Zeit aus Schöneberg gezeichnet, darunter Theodor Heuss. Der Raum ist leider geschlossen. Aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass das mit dem Spruch stimmt. Wie also die Politiker in diesem fensterlosen Raum nach den offiziellen Sitzungen rauchten und alles verqualmten und bei reichlich Alkohol weitere Verabredungen trafen. Die Atmo ist da drin spürbar. Der Spruch lautet: "Hart für das Wohl der Gemeinde befenden sich oben die Geister. Unten versöhnt sie des Weins Frieden gebietender Geist!"

Wie kam es zu diesem Projekt?

Ich lebe seit Mitte der Neunziger Jahre auf der Schöneberger Insel. Für mich gibt es zwei Wahrzeichen in Schöneberg. Das erste ist der Gasometer, den ich vor vier Jahren fotografisch erarbeitet habe. Ich kann ihn übrigens vom Fenster meiner Wohnung aus immer sehen. Damals habe ich 100 Perspektiven aufgezeigt, alle auf Polaroid. Das andere Wahrzeichen ist für mich das Rathaus Schöneberg. Seit dem Mauerfall ist fast in Vergessenheit geraten, dass es mal vier Jahrzehnte lang das politische Zentrums West-Berlins und damit von Weltbedeutung war. Ich wollte was zum Jubiläum machen und wurde gefördert. Dann kam, wie man sagt, der Appetit beim Essen: Je mehr ich sah, desto mehr wollte ich sehen.

Sie konnten nicht aufhören zu fotografieren?

Ich war so fasziniert. Ich hatte ja keine Generalgenehmigung, überall reinzugehen, sondern wurde von Hausmeistern, Haustechnikern und Pförtnern geführt. Die haben mir so viel erzählt und immer mehr gezeigt, Räume, von denen ich nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt. Davon habe ich unglaublich profitiert.

Sie wären sonst nicht in die Trinkhalle gekommen...

Nein, sie wird leider nur als Abstellraum genutzt. Oder die Tribüne über dem BVV-Saal – auch Abstellfläche. Der ehemalige Tresorraum der Stadtkasse Schöneberg wird nur zwei Mal im Jahr genutzt: Zuerst wird der Adventskranz herausgenommen, der dort gelagert ist, und dann wird er wieder zurückgehängt.

Welche Stimmung herrscht im Gebäude?

Manchmal bin ich lange durch die Flure gelaufen, ohne ein Motiv zu finden. Vorne, zum John-F.-Kennedy-Platz hin befinden sich die repräsentativen Räume, hinten die Amtsflure. Letztere sind farblos grau – dort nimmt man eine typisch triste Behördenatmosphäre wahr. Es kam so gut wie nie jemand aus der Tür, manche hatten nicht mal Klinken. Da fühlte ich mich einsam. Aber als ich in ein Arbeitszimmer gebeten wurde, standen dort Blumen, es gab eine persönliche Note. Plötzlich, hinter der Tür, war Leben. Das hat mich beruhigt.

Was war die größte Überraschung?

Es gab wieder mehrere. Die Aufgeschlossenheit der Leute, die mir die Sachen im Haus gezeigt haben. Dann die Multifunktionalität, es gibt sogar ein Kino. Und dass man überall rumlaufen konnte, ohne dass einen einer fragt, was man da macht. Es ist eben ein offenes Haus. Schön finde ich, dass so viel Patina, so viel Geschichte zu erleben ist, ohne dass sie konserviert wurde. Es ist eben kein Museum. Ich höre deswegen aber auch oft, dass Amerikaner vor dem Gebäude stehen und von der Freiheitsglocke reden und vom John-F.-Kennedy-Saal - und das nicht sehen können. Das sind ja keine öffentlich zugänglichen Räume mehr. Es gibt leider kein touristisches Konzept, sondern das Rathaus Schöneberg ist in der Hinsicht ein Gebäude, dass im Dornröschenschlaf liegt.

© Berliner Morgenpost 2014 - Alle Rechte vorbehalten